

Hotellerie und Logiernächte

Harte Zeiten für die Hotellerie

Die Aussichten für die Schweizer Hotel- und Gastrobranche sind trüb: Der Rückgang der Logiernächte dauert nach dem Einbruch in der Wintersaison an. Besonders Gäste aus Europa und Amerika machen wegen der Frankenstärke einen Bogen um die Schweiz. Eine Trendwende ist frühestens Ende Jahr in Sicht. Die Entwicklung bereitet auch den Branchenverbänden grosse Sorgen. **René Pfister**



Bild: Hotellerieuisse

Die Hotellerie steht wegen der Frankenstärke derzeit vor grossen Herausforderungen.

Seit Mitte 2011 geht es mit den Logiernächten in der Schweizer Hotellerie abwärts. Der Hauptgrund sind die Währungsverhältnisse mit dem starken Franken, die auf die Gästezahlen aus dem Ausland drücken. Dazu kommen die wirtschaftlichen Probleme und die teils schlechte Konsumentenstimmung in wichtigen europäischen Tourismismärkten und in Amerika, welche die Reiselust von potenziellen Schweizer Hotelgästen schmälern oder sie in günstigere Destinationen ausweichen lassen.

Die neusten offiziellen Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: So sind die Logiernächte in der Hotellerie in der vergangenen Wintersaison (von November 2011 bis April 2012) im Vergleich zur Vorjahresperiode insgesamt um 590 000 respektive 3,7 Prozent gefallen. Dabei ging die Nachfrage von Ausländern gemäss dem Bundesamt für Statistik um satte 6,9 Prozent zurück, während die Logiernächte von Schweizern mit einem Plus von 0,1 Prozent immerhin stabil blieben.

Der Abwärtstrend hat sich im April noch akzentuiert: Gemäss der neusten Beherbergungsstatistik des BFS sackte die Zahl der Logiernächte im Vergleich zum April 2011 um rund 122 000 und damit 5 Prozent ab. Auffällig ist dabei, dass im April auch

die Logiernächte der inländischen Gäste mit minus 7,1 Prozent stark zurückgingen, während das Minus bei den Ausländern 3,5 Prozent erreichte.

Viel weniger Deutsche

Besonders spürbar ist seit dem letzten Herbst der Rückgang von Touristen und Hotelgästen aus Deutschland. In der Wintersaison buchten sie 16 Prozent weniger Logiernächte in der Schweiz als in der Vorjahresperiode – und auch im April war der Rückschlag bei den Deutschen mit einem Minus von rund 9 Prozent am grössten. Aber auch die Zahl der Gäste aus Grossbritannien, Frankreich oder den Niederlanden sowie aus den USA ging zum Teil deutlich zurück. Demgegenüber nahm die Zahl von Touristen aus Asien (vor allem China) und Russland auch im April wieder zu. Sie können die Ausfälle aus Europa und Amerika aber noch lange nicht kompensieren.

Die Statistiken belegen auch, dass vor allem die alpinen Tourismusgebiete wie Graubünden, das Wallis und das Berner Oberland von den Einbrüchen betroffen sind. Aber auch im Tessin, im Genferseegebiet und in der Region Luzern/Vierwaldstättersee gingen die Logiernächte im April deutlich zurück. Und: Nicht nur Hotels in klassi-

schen Ferienregionen spüren gemäss Branchenexperten das Ausbleiben der Gäste, auch die Hotellerie in den Städten registriert Umsatzrückgänge, wie etwa der Direktor des Zürcher Hotels «Storchen» bestätigt (siehe Seite 18).

Logiernächte gehen auch im Sommer zurück

Wie geht es weiter? Die neuste Prognose vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) und vom Forschungsinstitut BAK Basel, die im Mai erschienen ist, weist darauf hin, dass die Flaute mindestens bis Ende Jahr andauert. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Schweizer Tourismus und die Hotellerie seien nach wie vor schlecht, heisst es darin, und die schwache Konjunktur in der Eurozone sowie der starke Franken setzten den Hoteliers weiterhin zu. BAK Basel rechnet damit, dass die Hotelübernachtungen in der Sommersaison im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 1,7 Prozent schrumpfen werden (siehe Grafik). Bei den Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland erwartet das Institut einen weiteren Rückgang um 3,4 Prozent, derweil es bei den Gästen aus der Schweiz eine leichte Zunahme um 0,6 Prozent annimmt.

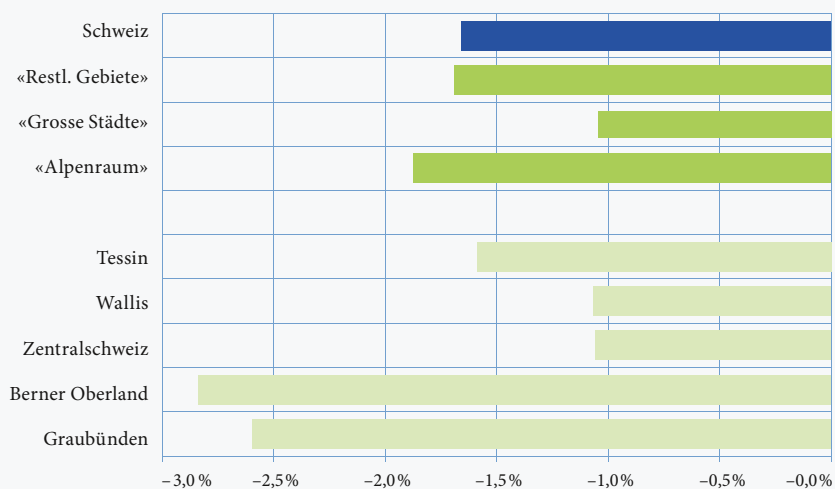
Ob diese Prognose zutrifft, ist angesichts der markanten Taucher im März und April aber durchaus unsicher – auch was den Markt mit inländischen Gästen anbelangt. Das gleiche gilt für die Erwartung, wonach die Talsohle zum Jahresende durchschritten wird und die Tourismuswirtschaft und Hotellerie 2013 wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren, wie BAK Basel prognostiziert. Dies umso mehr, als der Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken zuletzt wieder stark zugenommen hat – und die Verschuldungskrise in der Euro-Zone weiterhin virulent ist.

Hotelleriesuisse ortet massiven Druck

Angesichts der negativen Entwicklung der Logiernächte erstaunt es nicht, dass in der Hotel- und Gastrobranche von drohenden Betriebsschliessungen und dem möglichen Verlust von Arbeitsplätzen die Rede ist. Die Verbände Hotelleriesuisse und Gastrosuisse beobachten die Situation denn auch mit Besorgnis.

Prognose Hotelübernachtungen: Sommer 2012

Veränderung gegenüber der Vorjahresperiode in Prozent



Quelle: BAK Basel

So stellte Guglielmo L. Brentel, Präsident von Hotelleriesuisse, am Tag der Hotellerie in Basel fest, dass der Druck auf die Branche «so massiv sei wie noch nie». Für den CEO des Branchenverbands, Christoph Juen, ist klar, dass die schwierige Situation dieses Jahr gerade für die Saison-Hotellerie andauert – und auch die Preise unter Druck geraten (mehr dazu im Interview mit Christoph Juen ab Seite 16).

Gastrosuisse für bessere Rahmenbedingungen

Für Gastrosuisse-Direktor Bernhard Kuster ist die Entwicklung «dramatisch und bedroht die Tourismuswirtschaft massiv». Er betont, dass in der Branche schon 10 000 Arbeitsplätze verloren gegangen seien. «Der Wettbewerb ist noch härter geworden», bestätigt Kuster, «zu kämpfen hat vor allem die alpine Hotellerie.» Die Rahmenbedingungen müssten dringend verbessert werden, um die Konkurrenzfähigkeit der Branche zu erhalten. Gastrosuisse fordert insbesondere, dass der Mehrwertsteuersatz von 3,8 Prozent für Beherbergung über den 31. Dezember 2013 hinaus beibehalten wird. Zudem müsse die Revision des Mehrwertsteuergesetzes von der Politik prioritär behandelt und die «Diskriminierung des Gastgewerbes» beendet werden – so wie es die entsprechende Volksinitiative von Gastrosuisse verlange: «Dies kommt auch der Hotel-

lerie zugute, da sie 50 Prozent des Umsatzes in der Restauration erzielt», betont Kuster.

Kuster geht davon aus, dass unter der aktuellen Flaute vor allem Betriebe leiden, die mit ihren Investitionen im Rückstand sind: «Aber auch jene trifft es hart, die vor der Krise noch kräftig investiert haben und nun auf ein florierendes Geschäft angewiesen sind.» Bessere Chancen hätten jene Betriebe, die gut positioniert und nicht übermässig auf Gäste aus dem Euroraum angewiesen seien. Gefordert sei aber auch die Branche selbst: «Wer erfolgreich bestehen will, muss Überdurchschnittliches leisten sowie flexibel und innovativ sein», bekräftigt Kuster.

Kein gutes Rezept gegen die aktuelle Flaute sind aus der Sicht von Kuster generelle Preissenkungen und Rabatte. Die Margen in der Hotel- und Gastrobranche seien ohnehin gering, und wer nicht kostendeckend operiere, drohe in eine ruinöse Negativspirale zu geraten. «Wir empfehlen unseren Mitgliedern deshalb, statt auf kurzfristige Rabattaktionen kontinuierlich auf Qualität, Leistung, Service und Kundenbindung zu setzen», sagt Kuster – mit dem Hinweis auf die Online-Plattform «PreisWerte Hotels», die man mit Schweiz Tourismus lanciert hat. Hier finde der Kunde Angebote, die sowohl punkto Preise als auch Qualität attraktiv seien: «Das verspricht langfristig den grösseren Erfolg.» ■